



Giraffe Online 12

Bibliotheken für Kinder und Jugendliche im Blick

Liebe Kinder- und JugendbibliothekarInnen,

Nach diesem heißen Sommer hat man nichts gegen eine frische Brise. Auch wir wollen in dieser Ausgabe frischen Wind in die Diskussion um die Weiterentwicklung von Kinderbibliotheken bringen. Es werden ja in der Tat neue Kinderbibliotheken gebaut, neue Konzepte gesucht. Kinderbibliotheken sind Teil der Kinderkultur einer Gemeinde, die sich in ihren Programmen mit anderen Kulturträgern abstimmen sollten. Wie sie auch von ihren innenarchitektonischen Konzepten profitieren könnten, möchten wir am Beispiel Kindermuseen erstmals bearbeiten.

Die Entwicklung von Ganztageschulen darf nicht ohne die aktive Beteiligung der Bibliotheken vorangetrieben werden! Die Gefahr einer Verdrängungspolitik aus finanziellen Gründen ist hier sehr akut. Es kann nicht darum gehen, kommunale Bibliotheken einzusparen um an Ganztageschulen neue Bibliotheken (neben- oder ehrenamtlich geführt) einzurichten, sondern es erfordert neue Strategien, wie Schule und Bibliothek zusammen gestärkt werden! Mit dem Bericht über eine nationale Tagung soll für diese aktuelle Situation sensibilisiert werden.

Daneben Berichte über eine „Chat-Nacht“ mit Jugendlichen, Vorleseaktionen mit Hauptschülern, eine Klassenführung, und einige wohlfeile Angebote!

Hoffentlich motiviert Sie der eine oder andere Beitrag zu einer Reaktion?

Darüber freut sich

die Redaktion

i.A. Susanne Krüger



Inhalt dieser Ausgabe:

Neue Kinderbibliotheken – Neue Konzepte.....S.2

**Mit allen Sinnen – Hands on – minds on. Können
Kinderbibliotheken von Kindermuseen lernen?.....S.3**

**Beispiele: Kinderbibliotheken in Singapur und
Erfahrungsfelder.....S.6**

**Kirango – die neue Wiener
Kinderbibliothek.....S.8**

Chatnächte – Anleitung zum Glücklichein?.....	S.11
Vorleseaktion in den Klassen 5 und 6 der Hauptschule!....	S.12
Vorlese-Bastelnachmittag. Lesehits für Kids.....	S.14
WasWerWo – eine Klassenführung zum Buchangebot.....	S.15
Aus der Arbeit der Expertenkommission.....	S.17
Ganztags klüger werden. Welche Rolle spielen die Bibliotheken bei der Einrichtung von Ganztagschulen?...	S.17
bibweb „Fokus Jugend“: Ein Angebot!.....	S.19
Im Alphabet durch die Welt - Kinder lesen überall.....	S. 19

Neue Kinderbibliotheken – Neue Konzepte

Susanne Krüger

Rückblick

In Deutschland hat die letzte tiefgreifende Diskussion um die architektonische Einrichtung von Kinderbibliotheken Anfang der achtziger Jahre stattgefunden, die in der Veröffentlichung des DBI: „Die Präsentation der Öffentlichen Bibliothek, Band 2, die Kinderbibliothek“, ihren konzeptionellen Ausdruck fand. Die experimentierfreudigen 70iger Jahre waren vorüber, die „offene Poolbibliothek“ (Kinderbibliothek Duisburg 1975), die individuell gestaltete kuschelige Kölner Kinderbibliothek (1979) waren störanfällig, so dass erst die altersgruppengemäß abgegrenzte „Kojenbibliothek“ (Pfullingen) zum Prototyp und Vorbild für die Neubauten der kommenden Jahre wurde. Mancherorts kam ein Leitmotiv, ein „Leittier“ dazu, was für die innenarchitektonische Einrichtung und graphische Gestaltung der Werbemittel gleichermaßen diente. Die benutzerorientierte Interessenkreisauflistung machte von Münster und Gütersloh aus den Zug durch die Gemeinden. Die 90iger Jahre befassten sich mehr mit Konzepten von Jugendbibliotheken, diese Entwicklung fanden in den Projektbibliotheken in Hamburg Mümmelmannsberg, in Rostock-Dierkow, in der Dresdner Medien@tage und in den neuerdings von der EKZ konzipierten Teenage-Libraries (Düsseldorf, Mönchengladbach) ihren Ausdruck. Die Kinderbibliotheken verlegten ihren Schwerpunkt auf die Programmarbeit und die Neuen Medien (z.B. Chillas). Auch das immerwährende Thema Leseförderung verlangte nach neuen, kreativen Vermittlungskonzepten. (wie z.B. Vorlesepaten, Frühförderung (z.B. Bremen)).

Neubauten

Nun werden wieder neue Kinderbibliotheken gebaut. Wien hat seinen sehr beachteten Neubau vor kurzem bezogen (siehe Bericht in diesem Heft). Bremen gestaltet einen Neubau für eine zentrale Kinderbibliothek und Hamburg zieht in ein bestehendes Gebäude ein, das aber völlig entkernt, als Bibliothek neu gedacht wird. Auch Mittelstädte wie Ulm liegen gerade in den letzten Zügen vor ihrer geplanten Neueröffnung im nächsten Jahr. Stuttgart hat die fertigen Konzepte in der Schublade.

Ein guter Zeitpunkt, um in der überfällige Diskussion um „Architektonische und gestalterische Konzepte für Kinderbibliotheken“ etwas weiter auszuholen. Neben interessanten internationalen Bibliotheken (Siehe Singapur) lohnt sich ein Blick über den bibliothekarischen Tellerrand hinaus um zu sehen, wo interessante Anregungen aufgegriffen und für unsere kinderbibliothekarischen Zwecke nutzbringend angewandt werden können. (Kindermuseen – siehe folgender Beitrag), Erfahrungsfelder s.u.)

Mit allen Sinnen – Hands on – minds on Können Kinderbibliotheken von Kindermuseen lernen?

Ute Hachmann

Was sind Kindermuseen?

Definition und Aufgaben der Museumsarbeit

„Ein Museum ist eine in seiner Funktion zunächst am Objekt ausgerichtete Institution, ein Ort, an dem Objekte

- gesammelt
- bewahrt
- erforscht
- präsentiert
- vermittelt

werden.¹ Die Sammlungs-, Bewahrungs- und Forschungstätigkeiten geschehen im Auftrag der Allgemeinheit und stehen damit in einem gesellschaftlichen Kontext.

Jürgen Rohmeder definiert den Museumsbegriff stärker hinsichtlich der Zielgruppe, indem er die klassischen Aufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen und Präsentieren als Voraussetzung für ein übergeordnetes Ziel sieht – das Bilden.²

Ein Museum für Kinder und Jugendliche

Eine eindeutige Definition, was ein Kinder- und Jugendmuseum ist oder auch sein kann, gibt es zur Zeit nicht. Die vielen unterschiedlichen Ansätze, thematischen Gewichtungen und Organisationsformen spiegeln eine Vielfalt und Offenheit wider, die dem Selbstverständnis der Kindermuseen als eigenständiger Kulturort entspricht. Kindermuseen zeichnen sich durch flexibles Eingehen auf die Bedürfnisse und Lebensumstände ihrer Zielgruppe und die Gegebenheiten des kommunalen Umfeldes aus.

Die deutsche Bezeichnung „Kinder- und Jugendmuseum“ leitet sich aus den amerikanischen Begriffen „Children’s Museum“, „Junior Museum“ and „Youth Museum“ ab. Anders als traditionelle Museen richtet sich die Konzeption der Kinder- und Jugendmuseen nicht nach einem Sammelgebiet aus, sondern nach ihrer Hauptzielgruppe, den Kindern zwischen 6 und 16 Jahren.³

Die „altherwürdige“ Atmosphäre vieler Museen, in denen man sich meist flüsternd und bedächtig bewegt und deren Aufsichtspersonal darauf achtet, dass man den

¹ Definition beruht auf Aussagen des International Council of Museum aus dem Jahr 1960.

² Rohmeder, Jürgen: Methoden und Medien der Museumsarbeit. Köln 1977 S. 19

³ Vom Umgang mit den Dingen. München, 1987 S. 5

Kunstwerken nicht zu nahe kommt, entspricht nur wenig dem kindlichen Entdeckungs- und Bewegungsdrang.

Kinder- und Jugendmuseen sind aber nicht nur Museen für Kinder und Jugendliche, sondern in der Konsequenz auch von und mit ihnen. So sind Kinder und Jugendliche in Fulda, Berlin oder Wien direkt in die konzeptionelle Planung neuer Institutionen einbezogen worden, haben bei der Namensgebung „ihres“ Museums geholfen, ihre Wünsche und Vorstellungen geäußert über das, was dort passieren könnte, oder konkrete Ausgestaltungsvorschläge gemacht. Fast alle Kindermuseen beziehen die Kinder in die Konzeption von Ausstellungen und Projekten mit ein. Sie wollen damit Raum schaffen für die „Errichtung eines eigenständigen kulturellen Lernortes“.

Sammlungen von Kinder- und Jugendmuseen

Kinder- und Jugendmuseen verstehen sich ausdrücklich nicht als Kindheits-, Spielzeug- oder Spezialmuseum. Im Mittelpunkt ihrer Bemühungen stehen die Kinder und Jugendlichen und die Suche nach Ausstellungsobjekten, die den Interessen, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand ihrer Zielgruppe entsprechen. Inhaltlich und thematisch orientieren sich die Sammlungen eng an den Lebenserfahrungen der Heranwachsenden.

Die interaktive Ausstellung

Den jungen Museumsbesuchern wird neben einer passiv rezipierenden auch eine handelnde Rolle eingeräumt.

„Aktiver Umgang mit Dingen und Inhalten der Ausstellung und offene Kommunikation unter den Besuchern sind fester Bestandteil von Ausstellungsplanung und –gestaltung.“⁴

Praktische Tätigkeiten wie z.B. das Herstellen von Schmuck oder das Verkleiden mit historischen Gewändern werden in die Ausstellungen aufgenommen. Im Vordergrund stehen das Lernen und die Erfahrung, die man durch den Umgang und den Gebrauch der Objekte machen kann – das „learning by doing“. Kindermuseen arbeiten mit der ständigen Neugier und der Begeisterung der Kinder zum Probieren und Entdecken.⁵

Statt strenger Aufpasser gibt in den Kindermuseen freundliche „Animatoren“, die auf Objekte aufmerksam machen, Fragen beantworten, Aktivitäten oder Spiele anbieten.

„Hands on!“ ist die vielzitierte Aufforderung der Kinder- und Jugendmuseen.

Die Frage, ob man bei Kinder- und Jugendmuseen überhaupt noch von „Museum“ sprechen kann, wird viel diskutiert. Viele Institutionen verstehen sich eher als offene Lern- und Spiellandschaft, als Kommunikationszentrum oder Experimentierfeld mit Werkstattcharakter.

Die Anfänge

⁴ Verplancke in Worm, Nel: Hands on! Kinder- und Jugendmuseum – Kulturort der Zukunft!. Unna, 1994, S. 35

⁵ Lord/Lord: in von Kathen, Dagmar/Zacharias, Wolfgang: Initiative Kinder- und Jugendmuseen, Unna, 1993 S. 11

Als Vorbild für die Kinder- und Jugendmuseumsbewegung in Deutschland, Europa und der ganzen Welt gelten die amerikanischen Kindermuseen, die auf eine fast 100jährige Geschichte zurückblicken. Das erste Kindermuseum wurde 1899 im New Yorker Stadtteil Brooklyn als Zweigstelle des „Brooklyn Central Museum“ gegründet.

Prinzipien der „Hands on“ Museen

In den „Hands on“-Ausstellungen erwarten den Besucher Objekte, die so aufgearbeitet, präsentiert und inszeniert sind, dass sich Kinder und Jugendliche eigenständig damit und darin bewegen können. Sinn und Ziel dieser Ausstellungsform ist es, dass die Kinder durch den selbstbestimmten und handlungsorientierten Umgang mit Dingen im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“, wie etwas funktioniert, es durchschauen, erkennen und damit die Zusammenhänge in der Welt verstehen lernen.

Ziele und Aufgaben der Kinder- und Jugendmuseen

Unabhängig von schulischen Curricula, frei von Notenzwängen und Gruppendruck in der Klasse sehen die Institutionen ihre Hauptaufgaben im Bereich der Bildung und Vermittlung. Sie wollen ein sinnvolles Angebot für kindliche, bzw. Freizeitaktivitäten bieten. Kinder- und Jugendmuseen wollen Raum schaffen für eine Begegnung mit dem Anderen, dem noch Unbekannten und die spielerische und selbständige Auseinandersetzung damit fördern. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es deshalb, Interesse, Verständnis und Sensibilität der Kinder für die natürliche Umgebung und das soziale Miteinander zu wecken.

Museumspädagogisches Konzept

„Ich höre und ich vergesse,
ich sehe und ich erinnere mich,
ich mache es und ich verstehe.“
(Chinesisches Sprichwort) = Lernen durch Erfahrung

Kindermuseen gleichen Werkstätten, Laboratorien oder Spiellandschaften, in denen alle oder mehrere Sinne angesprochen werden. Die Aufgabe der Museumspädagogik ist es, die Veranstaltungen so durchzuführen, dass sie zum einen zum besseren Verständnis des ausgestellten Materials beitragen und zum anderen helfen, ein aktives Interesse an den veranschaulichten Themen aufzubauen.⁶

Kindermuseen in Deutschland unter:

http://www.labyrinth-kindermuseum.de/kimulinks/kimu_links.html

⁶ Henry Lionel Williams zitiert nach Kolb, Peter: Das Kindermuseum in den USA. Frankfurt, 1983, S. 152

Beispiele: Kinderbibliotheken in Singapur und Erfahrungsfelder

Zsgestellt von Susanne Krüger

Die Kollegin der IFLA Sektion „Kinder- und Jugendbibliotheken“ Lai Lin KIANG-KOH stellte die Arbeit eines Bibliothekssystems vor, das auch als Vorbild bei der Entwicklung des Papiers „Bibliothek 2007“ dient: das National Library Board in Singapur, das mit seinen Zweigstellen Schwerpunkte auf bestimmte Zielgruppen legt. (<http://www.nlb.gov.sg/>). Mehrere Zweigstellen haben ihren Schwerpunkt in der Bibliotheksarbeit für Kinder, Eltern und Multiplikatoren, die als pädagogische Bezugspersonen für Kinder erzieherisch einwirken. Die Bibliotheken haben bewusst museumspädagogische Ideen für die Gestaltung von Ausstellungen und Programmen aufgegriffen:

„Kid's Discover“ (Entdecken, Experimentieren)

Dieser Bereich der Bibliothek bietet ein informelles Lernumfeld zu den Themen Wasser, Erde und Sinneswahrnehmungen. Die Displays erinnern an „Hands on Kindermuseen“ (s.o.) und werden auch immer wieder in thematische Workshops eingebettet, die in der Kinderbibliothek angeboten werden.

„Mind Matters“

Eine sogenannte „Curiosity Zone“ wurde mit Spieltischen, Displays und Skulpturen ausgestaltet, die die Wahrnehmung, Denken, das Gedächtnis, kurz die Intelligenz fördern sollen. Für die Jugendlichen wurde eine „Thinking Zone“ eingerichtet mit einer übergrossen Darstellung von Tony Buzam's „Mind-mapping“ und Edward de Bono's 6 Denkhüten! Moderne Kreativitätstechniken als Gestaltungselemente – eine für Bibliotheken hervorragende Kombination!

Wichtig erscheint mir auch die Einrichtung von verschiedenen Musiksäulen, die für unterschiedliche Geschmäcker Musik und Geschichten in einer dafür vorgesehenen Zone hörbar machen.

Mir liegen einige Abbildungen der Bereiche vor, die ich auf Anfrage gerne zusende. (Für die Giraffe wären die Dateien etwas zu gross).

Erfahrungsfelder nach Hugo Kükelhaus

Auch das Erfahrungsfeld nach Hugo Kükelhaus ist eine Quelle der Inspiration für Überlegungen, welche Objekte für die Schulung der sinnlichen Wahrnehmung auch in einer Kinderbibliothek denkbar wären:

SUMMSTEIN RIECHBAUM TASTGALERIE
LICHT- UND FARBRAUM PRISMA KLANGSCHALE IMPULSKUGELN
ZERRSPIEGEL KALEIDOSKOPE

sind nur wenige Beispiele von sinnhaften Lernobjekten aus dem „Erfahrungsfeld“, die Hand- und Kopfarbeit in einer einheitlichen Gestaltung zusammen bringen.

Wie kann der Mensch wieder leibhaftig werden, fähig zur bewussten Wahrnehmung seiner Organe, um mit sich selbst in Einklang zu kommen? Diese Frage trieb Hugo Kükelhaus, (1900-1984) geboren und aufgewachsen in Essen, Zeit seines Lebens um. Von einem Studium generale erhoffte sich der Handwerker, Schriftsteller, Bildhauer, Erzähler, kurz gesagt, der Menschenkundler Hugo Kükelhaus, Antworten.

die Entwicklung des Erfahrungsfeldes Mitte der 60er Jahre war das praktische Ergebnis seines Forschens. Der Öffentlichkeit zeigte er es erstmals 1967 auf der Weltausstellung in Montreal. 1981 gab Hugo Kükelhaus das Erfahrungsfeld in die Obhut von Jürgen und Cornelia Binder. In den Folgejahren zeigten sie mehr als sechzig Erfahrungsfeldes im In- und deutschsprachigen Ausland. Die Jahre der Wanderschaft waren Mitte der 90er Jahre zu Ende. Im Dezember 1996 bezog das Erfahrungsfeld die denkmalgeschützte ehemalige Fördermaschinenhalle Zeche Zollverein 3/7/10 (heute: Bürger- und Handwerkerpark) in Essen-Katernberg.
(zitiert nach der homepage dieses Museums www.erfahrungsfeld.de)

Betreute Erfahrungsfelder zur Entfaltung der Sinne:

Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne (Hugo Kükelhaus)

Zeche Zollverein III/VII/X
Am Handwerkerpark 8-10
(Ecke Dornbuschhegge)
D-45309 Essen

Tel.: 0201 - 30 10 30 Fax: 0201 - 30 10 333

Die ehemalige Wanderausstellung des Erfahrungsfeldes von Hugo Kükelhaus hat in der ehemaligen Zeche Zollverein in Essen eine feste Bleibe gefunden und steht dort interessierten Besucherinnen und Besuchern offen. Nähere Informationen unter www.erfahrungsfeld.de

Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne (Hugo Kükelhaus)

Wöhrder Wiese
D-90402 Nürnberg

Tel.: 0911 - 231-5445 Fax: 0911 - 231-8290

Ein Angebot des Jugendzentrums für kulturelle und politische Bildung. Geöffnet in der Zeit von Anfang Mai bis Anfang September. In jedem Jahr wird ein Schwerpunktthema behandelt, so ab dem 1. Mai 2001 das Thema "Wasser". Nähere Informationen unter www.kubiss.de/kultur/info/kuf/ErFeld/

Gesellschaft Natur und Kunst e.V.

Schloß Freudenberg
D-65201 Wiesbaden

Tel.: 0611 - 94 10 725 Fax: 0611 - 94 10 726

Matthias Schenk, ehemaliger Mitarbeiter und Schüler von Hugo Kükelhaus, hat auf dem Gelände des Schlosses Freudenberg ein ständiges Erfahrungsfeld aufgebaut. Weitere Informationen rund um das Projekt finden Sie unter home.t-online.de/home/schloss.freudenberg/homepage.htm oder unter www.saschalienert.de/plakatv/inet/sfentry.htm sowie z.Zt. auch unter www.hr-online.de/fs/serviceeltern/archiv/020203_sinne.shtml

Sensorium

Walzmühlestr. 49

CH-8500 Frauenfeld
Tel.: 052 - 7 21 31 21
Die Ausstellung "Sensorium" basiert auf Stationen des Erfahrungsfeldes von
Hugo Kükelhaus.
www.sensorium.ch

www.kirango.at

Die neue Wiener Kinderbibliothek

Barbara Grossmann

Viele Stufen führen hinauf zu unserem Planeten,
und wir laden dich ein, sie zu betreten.
Denn es zahlt sich wirklich aus,
einzutauchen in das große Haus.
Von Geschichten, Träumen und Fantasie
wimmelt es hier, wie anderswo nie.
Lass den Alltag hier vergessen,
lass es ändern über, sich zu stressen,
bring viel Neugier, Ruhe und Zeit,
denn auf Kirango lässt sich's reisen sehr weit
mit Pippi, Peter Pan und Winnie Puuh,
Google, Fireball und Yahoo.
Surfen, schauen, hören und lesen,
treffen kannst du viele Wesen.
Hukatz, Kiogel, Dragoon und Lesofant
sind als Kirango-Bewohner schon bekannt
und wünschen dir daher viel Muße
und ein herzliches „Ki-Ciao“ zum Gruße!

Kirango, der Kinderplanet heißt der Kinderbereich der neuen Wiener Hauptbücherei, die im April dieses Jahres eröffnet wurde. Der Name Kirango ist selbstkreiert und setzt sich aus den Begriffen „Kinder“ und „orange“ zusammen. Orange deshalb, da jedes College innerhalb der Hauptbücherei eine eigene Leitfarbe bekommen hat, die die Orientierung im Haus erleichtern soll. Die jeweilige Farbe findet sich vor allem auf den Buchrücken-Etiketten wieder, und der Kinderbereich hat die Farbe Orange erhalten. Die Bücherei selbst erstreckt sich über 2 Etagen und ist in 6 Colleges (so wurden bei uns die Fachbereiche genannt, vgl. in Stuttgart „Ateliers“) unterteilt, je drei sind pro Geschoss angesiedelt. Kirango oder College 4 liegt im oberen Büchereistockwerk und grenzt auf einer Seite an den Veranstaltungsraum und die Internetgalerie, auf der anderen Seite an den „Kunstraum“ (Kunst & Musik). Die Grundfläche von Kirango liegt bei ca. 440 m². Dazu kommen noch zwei Erker von je etwa 25 m². In der Mitte befindet sich ein Stiegenaufgang, der ca. 2 Drittel der Länge in Anspruch nimmt und daher den Bereich optisch in 2 Teile teilt. Entlang der Brüstung dieses Aufganges sind auf einer Seite 8 Computerplätze, auf der anderen Seite Regale für Comics sowie Sitzmöbel untergebracht.

Aufgrund von großen Dachflächenfenstern ist unser Planet sehr hell und lichtdurchflutet.

Im Gegensatz zur restlichen Büchereinrichtung haben wir außerdem Holzregale anstelle von grauen Metallregalen bekommen, die sehr warm und ansprechend wirken sowie gut zum blitzblauen Teppichboden passen. Farbakzente setzen unsere leuchtenden, orangefarbenen Etiketten auf den Medien. Neben den Regalen der Fa. EKZ besteht unsere Einrichtung aber auch aus einigen Tischlermöbeln, die allesamt aus hellem Holz gefertigt wurden. Der Gesamteindruck ist daher weder aufdringlich bunt, noch allzu gediegen, sondern vielmehr freundlich, warm und modern.

Die Regale selbst sind unterschiedlich hoch, sodass wir bei der Präsentation das Alter der Kinder ein bisschen berücksichtigen können.

Grundsätzlich haben wir bei der Aufstellung zwischen Belletristik und Sachbüchern+AV-Medien unterschieden, die räumliche Trennlinie dieser Differenzierung ist der Stiegenaufgang. Die Regale selbst sind meanderförmig aufgestellt, sodass immer wieder Winkel und kleine Nischen entstehen. Eine dieser Regalschlangen beherbergt nun die realistische, eine andere die phantastische Literatur, die fremdsprachigen Bücher stehen in einem „Zickzack“ zusammen. Die Erstlese-Bücher teilen sich mit einigen Bilderbüchern sowie den Liedern und Gedichten ein „U“, und die Sachbücher bilden ohnehin eine eigene kleine Gruppierung. Nur die AV-Medien fallen ein bisschen aus dem Rahmen und stehen parallel zueinander in drei Regalen gleich neben der Information. 2 Erker, die mit ihren großen Fenstern einen tollen Ausblick ermöglichen, dienen als Rückzugsorte. Ganz unserem Planeten-Konzept folgend heißen sie „Lesekosmos“ und „AV-Medienmond“. Im Lesekosmos befinden sich in fahrbaren Trögen die Bücher für die Kleinsten und die Märchenbilderbücher, sowie zwei Stufenpodeste, die einerseits als Sitzmöglichkeit dienen, andererseits zusammengeschoben eine kleine Bühne bilden können, die für Veranstaltungen nützlich ist. Der AV-Medien-Mond hingegen hat nicht umsonst seinen Namen: dort gibt es einen Video- und DVD-Player sowie 3 Geräte, um CDs und Kassetten zu hören. Zusätzlich sind beide Erker mit Pölstern und gemütlichen, großen Sitzkissen ausgestattet.

Unser Angebot richtet sich an Kinder bis inklusive 13 Jahren. Was unseren Medienbestand betrifft, haben wir in den letzten 2 Jahren viel Neues bestellt und aufgestockt. Der Zielbestand ist noch nicht ganz erreicht, Schwerpunkte in der Erweiterung waren bzw. sind die AV-Medien, Erstlese- sowie fremdsprachige Bücher (englisch, französisch, serbisch-kroatisch und türkisch). Aber auch bei den Sachbüchern haben wir zugelegt und nicht zu vergessen sind natürlich die Zeitschriften, von denen wir früher nur „Geolino“ und „Micky Maus“ im Bestand hatten und nun immerhin an die 50 verschiedene Titel anbieten. Außerdem berücksichtigen wir auch Bücher von österreichischen AutorInnen sowie preisgekrönte Werke besonders.

Unser Ziel liegt bei insgesamt 32.000 Medien, davon haben wir bereits rund 30.000 im Bestand.

Unser Angebot wurde - vom Eröffnungstag weg - angenommen wie „warme Semmeln“.

Im April (dem Eröffnungsmonat) hatten wir eine Absenzquote von über 50%. Regale, die zuvor (schon wieder!) aus allen Nähten platzten, wirkten bald wie reine Präsentierflächen. Besonders frequentiert werden wir von Kindern aus türkischen Zuwandererfamilien, die in den angrenzenden Bezirken stark vertreten sind. In Trauben hängen sie zum Teil immer noch vor den Computern (hier soll noch einmal jemand sagen, dass Kinder vor dem Computer vereinsamen!) und warten nicht selten über eine Stunde auf einen freien Platz. Auf einigen PCs haben wir Datenbanken und CD-Roms installiert, die aber leider kaum genutzt

werden. Es wird an den Computern fast nur im Internet gespielt, gesurft und natürlich gechattet. Aufgrund des Andranges wurde nun die PC-Nutzungsdauer mit Hilfe von Software auf eine Stunde pro Tag begrenzt. Dadurch haben auch jene die Möglichkeit den Computer zu nutzen, die nicht die Zeit und Geduld aufbringen wollten, bis zu einer Stunde zu warten. Das kommt auch jenen Kindern zugute, die sich relativ spontan entscheiden, das Computerangebot zu nutzen.

Als virtuelles Pendant zum realen Kinderplaneten ist Ende Juni endlich auch unsere Website ans Netz gegangen (die neue Erwachsenen-Seite der Büchereien Wien unter www.buechereien.wien.at gibt es bereits seit dem Eröffnungstag). Unter www.kirango.at haben wir eine Seite für Kinder eingerichtet mit Veranstaltungshinweisen, Medientipps, einem Forum mit Wunschbuch, Flohmarkt und Info-Quelle („ask a librarian“), KünstlerInnenkolonie, einer Schreibwerkstatt sowie vielen links. An einem eigenen Kinderopac mit vereinfachter Benutzeroberfläche wird noch gearbeitet.

Ebenso noch in Arbeit ist etwas ganz Besonderes: unsere Artothek. Wir sind eifrigst damit beschäftigt, Werke österreichischer KinderbuchillustratorInnen zu sammeln, einzuarbeiten und für die Entlehnung vorzubereiten. Damit wollen wir den Stellenwert von Kinderbuchillustrationen verstärkt ins Bewusstsein der BüchereibesucherInnen rücken und gleichzeitig Kindern einen Zugang zu Kunst ermöglichen. Die Bilder – Originale und Drucke – sind Leihgaben, unter anderem von Helga Bansch, Maria Blazejosky, Frederike Wagner und Erwin Moser und werden – vorerst kostenlos – für jeweils 2 Monate entlehnbar sein. Wir hoffen natürlich, dass die Bilder regen Eingang in Kinderzimmer, Schulklassen oder Kindergartenräume finden werden.

Dieses spezielle Angebot soll sich auch in unserer Veranstaltungstätigkeit wiederfinden, daher haben wir vor, regelmäßige Workshops mit IllustratorInnen zu organisieren.

Bisher konnten wir, was Veranstaltungen betrifft, jedoch kaum aktiv sein. Da wir ja noch keinerlei Erfahrung mit LeserInnen im neuen Haus hatten, galt unser vorrangiges Interesse der Bewältigung des alltäglichen Betriebes. Der große Besucheransturm hat sehr viel Einsatz und Energie gekostet, sodass kaum Zeit für anderes blieb.

Die einzigen Veranstaltungen, die wir bereits im Frühsommer durchführten, waren Klassenführungen, denn das immens große Interesse daran konnte unmöglich unberücksichtigt bleiben. Aber selbst diese – verglichen mit unseren Ambitionen – „eingeschränkte“ Veranstaltungstätigkeit hat uns zeitweise schon ziemlich ins Schleudern gebracht.

Aber mit der Ferienspielaktion, die wir jetzt im Sommer wöchentlich durchführen, beginnen wir sozusagen mit Veranstaltungen, die auch ins öffentliche Bewusstsein rücken sollen.

Zusätzlich bietet Gülay, unsere türkische Kollegin, jeden Montag kleine Aktivitäten für türkische Kinder an.

Unser Ziel ist es natürlich, Kirango als fixen Teil der Kultur- und Veranstaltungsszene für Kinder in der Stadt zu positionieren. Schwerpunkte sollen einerseits im medienpädagogischen Bereich liegen, andererseits wollen wir natürlich Lesungen und die schon erwähnten IllustratorInnen-Workshops abhalten. Inwieweit uns das vor allem angesichts unserer sehr knappen Personalsituation gelingen wird, steht aber noch in den Sternen des Kirango-Kosmos.



Veranstaltungs-Konzepte und Projekte

Chatnächte - Anleitung zum Glückhsein?

von Bernhard Bökenkamp, Stadtbibliothek Leer

Seit gut zwei Jahren veranstalten wir Chatnächte, wobei das "nächte" bislang nur bis Mitternacht bedeutet, womit wir uns eine sicher schwierige Übernachtung ersparen. Es begann alles mit einer Fortbildung zum Thema "Kinder und Internet". Die Kollegin aus Berlin – Karen Gröning - berichtete von ihren Erfahrungen. Allerdings bot sie "echte" Übernachtungen an, wobei natürlich keiner schlief ...

Zur Organisation: Wir haben in der Kinder- und Jugendabteilung fünf Internetplätze ("Medienkompetenzzentrum"), weshalb wir nur zehn Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren nehmen. Sie müssen auf einem Vordruck von uns die Unterschrift eines Elternteils bringen (gilt als Anmeldung) und 2,50 Euro bezahlen (entspricht normalerweise zweieinhalb Stunden surfen).

Zwei pro Platz sind bei fünf Stunden die Höchstzahl, andernfalls wird es unruhig. Die meisten kommen ohnehin zu zweit, da die Hemmschwelle bei uns wohl doch noch höher hängt als in einem vergleichsweise anonymen Internetcafé. Ein Tipp der Kollegin aus Berlin: bei der Anmeldung, wenn möglich, weiblich und männlich paritätisch "besetzen", so kommt es zu weniger Reibereien mit den männlichen Jugendlichen (Halbstarkegetue). Wir hatten in letzter Zeit einen "Frauenüberschuss", was mit der privaten technischen Ausstattung zu tun haben mag - die paar Jungs waren zart wie Lämmer ...

Da wir ein gesichertes System besitzen (Coint), lassen wir sie frei chatten (und surfen). Ich bleibe als Aufsicht dabei, helfe, wenn Probleme auftreten (beim Anmelden, "wie chatte ich überhaupt?", Softwareprobleme, Verbindungsprobleme, ...) und schlichte, wenn es gar zu "aufregend" wird.

Gegen 22 Uhr gibt es einen "Snack" (Pizza, die ich in der Küche zubereite). Über den ganzen Abend gibt es Getränke (gekühlte Cola - alles andere wird abgelehnt und nur getrunken, wenn die Cola alle ist) und kleine Knabberereien (Gummibären, Lakritze, Salzstangen und ähnliches). Da wir aber nicht davon ausgehen, dass sich alle ständig die Hände waschen, sind Knabbersachen zu empfehlen, die wenig Fett enthalten - bezüglich der Tastatur.

Ungefähr vor einem Jahr zeigte sich, dass das Handy eine inzwischen große Rolle spielt (SMS parallel zum Chat, direkter Kontakt mit dem Chatpartner ["möchte mal seine Stimme hören"]), weshalb ich trotz Verbots in der Bibliothek Handys gestattet habe.

"Schwierig" werden die Themen in den Chats, je später es wird - die anderen "Chatter" werden älter. Es geht nur noch um Anmache und Sex. Hier müssen wir sehr tolerant sein und nur in Extremfällen eingreifen. Meistens regelt sich das aber von allein, da unsere Jugendlichen dann auch angeekelt sind und den Chat wechseln.

Insgesamt bedarf es einer großen Toleranz gegenüber der "Chat-Manie" der Kids. Auch haben wir dadurch noch nie Leser dazu gewonnen, da die Klientel eine völlig andere ist. Dennoch haben wir ja den Auftrag, "Medienkompetenz" zu vermitteln ... Ich hoffe nicht, dass sich das zu negativ anhört, ich habe nur persönlich Probleme, dem Chatten etwas abzugewinnen. (Haben Sie es mal probiert? Bei www.chatfun.de kann man sich schnell anmelden und sofort loslegen ...)

Fazit: Bei Ausschaltung des eigenen Wertedenkens ist die Chatnacht eine sehr einfach zu realisierende Veranstaltung, die diejenigen anspricht, die wir doch so selten in die Bibliotheken kriegen: die Jugendlichen. Bei einer rudimentären Absicherung der Internetplätze oder bei zumindest zeitweiliger Überwachung der Chatter ("Zeig' mal, in welchem Chat bist du denn?", "Hey, den Chat kenne ich noch gar nicht!") entsteht weder an den Kids noch an unseren Geräten irgendein Schaden. Wichtig vielleicht, dass jüngere KollegInnen die Veranstaltung betreuen, sie können sich noch eher an das pubertäre Verhalten erinnern, und den Älteren tanzen die Jugendlichen schnell auf der Nase herum, auch wenn sie über das Fachwissen verfügen. Hier könnten wir aber noch diskutieren ...

So viel zu unseren Erfahrungen. Ich stehe Nachahmern gerne Frage und Antwort, lasse mich aber auch gerne von anderen Standpunkten überzeugen.

bernhard.boekenkamp@leer.de

Vorleseaktion in den Klassen 5 und 6 der Hauptschule! Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen

Martha Maucher

Mit dem Beginn der Pubertät kommt es oft zum „Leseknick“ – andere Dinge werden interessanter, das freiwillige Hobby-Lesen geht zurück. Wer jedoch davor mit Spaß gelesen hat, greift in der Regel nach dieser Phase wieder gern zum Buch. Problematisch dagegen sind die Kinder, die ungern und wenig lesen – in den wenigsten Fällen werden sie als Erwachsene zu Lesern. Für die Leseförderung bieten sich daher die Klassen 5 und 6 besonders an, Kinder an Bücher heranzuführen.

Sehr gute Erfahrungen haben wir mit den Vorlesestunden in den 5. und 6. Klassen der Hauptschule gemacht. Die Jugendlichen lassen sich gerne vorlesen und hören erstaunlich konzentriert zu, und der Vorbereitungsaufwand ist im Vergleich zu anderen Veranstaltungen verhältnismäßig gering.

Vorbereitung:

1. Drei (möglichst unterschiedliche) Bücher aussuchen, aus denen vorgelesen werden soll. Möglich wäre beispielsweise ein etwas anspruchsvolleres Jugendbuch, ein spannendes Buch und ein Buch zum Thema Freundschaft.
Das Thema „Liebe“ ist für Jungen in der Vorpubertät entweder noch völlig uninteressant oder extrem peinlich - ein Teenager-Liebesroman bietet sich daher für geschlechts-gemischte Klassen weniger an. Für Klasse 5 eignet sich gut eines der interaktiven 1000-Gefahren-Bücher (Ravensburger), bei dem die Klasse sich bei den Entscheidungen (Gehen wir durch die Höhle? Oder über die Brücke?...) beteiligen kann.
2. Geeignete Lesestellen auswählen. Faustregel: pro Doppelseite 4 Minuten Vorlesezeit rechnen. Insgesamt nicht mehr als 25 Minuten Lesezeit einplanen, damit die Jugendlichen noch Fragen stellen können.
3. Lesestellen mit Haftzetteln markieren, Seitenzahlen aufschreiben, damit die Stellen schnell aufgefunden werden.
4. Lesestellen mehrmals üben. Überlegen, was die Jugendlichen von der Vorgeschichte wissen müssen, um die Textstelle zu verstehen.
5. Sachbücher zu verschiedenen Themen einpacken.
6. Die Bücher, aus denen vorgelesen wird, auf einem Handzettel zusammenstellen und im Klassensatz kopieren. Auch vermerken, wo das jeweilige Buch in der Bibliothek zu finden ist.
7. Außerdem einpacken: Anmeldeformulare, Einführungsprospekte, evt. Lesetipp-Broschüren.

Durchführung:

1. Kurze Vorstellung und Begrüßung der Klasse. Wir versprechen ihnen eine entspannte, interessante Zuhör-Stunde. Ankündigen, dass sie am Schluss Fragen zu Bibliothek und Büchern stellen dürfen.
2. Das jeweilige Buch, aus dem vorgelesen wird, kurz vorstellen – AutorIn, Titel, Inhalt. Auf den Reihentitel hinweisen, wenn es sich um eine Reihe handelt. Kennt jemand Buch oder AutorIn schon?
3. Möglichst lebendig (Mimik & Gestik) vorlesen. Das klappt am besten, wenn man die Lesestellen sehr sicher beherrscht und daher nicht mehr dauernd ins Buch gucken muss. Blickkontakt zu der Klasse halten. Vorgeschichte und Zwischenteile erzählend zusammenfassen. Durch diesen Wechsel von Vorlesen und Erzählen kann die Aufmerksamkeit länger gehalten werden.
4. Nach den erzählenden Büchern, kurz die mitgebrachten Sachbücher vorstellen. Das können Bücher zu Themen sein wie Haustiere, Computer, Basteln oder Technik. Bei 6.-Klässlern werden Themen wie Babysitting und Nebenjobs interessant.
5. Die Handzettel verteilen und darauf hinweisen, wo in der Bibliothek die einzelnen Bücher zu finden sind.
6. Mit der Klasse ins Gespräch kommen. Meist kommen viele Fragen zur Bibliothek und es besteht die Möglichkeit, interessierten Jugendlichen die

Anmeldeformulare mitzugeben. Schön wäre es, wenn Kontinuität hergestellt würde, indem die Klasse in nächster Zeit die Bibliothek besucht oder indem in den nächsten Monaten eine zweite Vorlesestunde durchgeführt wird.

Für Fragen steht Ihnen Martha Maucher gerne zur Verfügung.
(07721/822260 Martha.Maucher@villingen-schwenningen.de)

Vorlese-Bastel-Nachmittag: Lesehits für Kids

Helga Hanik

Titel der Veranstaltung: „Sommer, Sonne, Strand ...“

Zielgruppe: 5-8 J.

Teilnehmer: ca. 12-15

Dauer: ca. 1 Std.

Vorraussetzungen: reichliches Sammelgut vom Strand, Sand

In unserer Veranstaltungsreihe „Lesehits für Kids“ war dies einer der schönsten Vorlese-Bastel-Nachmittage der letzten Monate.

I. Nach der Begrüßungsrunde wurde erst mal vorgelesen. Ich hatte mich für „Tante Nudel, Onkel Ruhe und Herr Schlauf“ von Helme Heine entschieden, weil es ein recht kurzer Text ist und viele Gesprächsanlässe bietet. Nach einer Gesprächsrunde zum Thema Ferien, Urlaub mit und ohne Eltern, Langeweile bzw. Beschäftigungsmöglichkeiten auf Reisen kamen wir zum Thema Strand und Fundstücke. Dazu hatte jeder Aufregendes zu berichten.

II. Auf zwei großen Tablettts hatte ich auf original Bretagne-Sand meine persönlichen Fundstücke aufgebaut: Muscheln, Schnecken, Steine, getrocknetes Meeresgetier, wie Seepferdchen, Schalen von Krebsen, Seespinnen und Seeigeln, Sepia-Platten und vieles mehr. Das alles wurde fleißig bestaunt und benannt. Manches kannten die Kinder, anderes wurde bestimmt und erklärt. Dazu hatte ich eine Bücherkiste mit Titeln zum Thema Strand/Meer zusammengestellt, die später auch entliehen werden konnten.

III. Der Bastelteil spielte sich draußen ab, da es mir auf dem Teppichboden zu riskant war. Unser Außengelände ist sehr schön, teilweise überdacht und daher wetterunabhängig benutzbar - wir hatten aber bestes Wetter. Es sollte ein „Aquarium“ gestaltet werden. Dazu hatten alle Kinder ein großes Gurkenglas mit Deckel mitgebracht und Farbkästen. Ich hatte noch Plakafarben besorgt, da wasserlösliche Farbe auf den Metalldeckeln nur schwer haftet. Zunächst wurden die Gläser mit Sand gefüllt (der Boden sollte ca. 1 cm mit Sand bedeckt sein), dann wurde dieser mit Fundstücken bedeckt: Muscheln, Schnecken, Steine, Holzstückchen oder getrocknete Algen. Das Material hatte ich vom letzten Urlaub mitgebracht. Das Glas wurde nun von außen mit Meeresflora nach eigenen Vorstellungen bemalt, sei es mit Wasserfarben oder anderen Kindermalfarben. Während die Farbe trocknete, kam der Deckel dran, denn die Produktnamen sollten übermalt werden. Wir entschieden uns für ein sattes Blau. Zuletzt wurden die Fische gefertigt. Es gab mehrere Modelle und Farben zur Auswahl. Als Material hatte ich Moosgummi mit aufklebbaren Plastikaugen gewählt (Alternative: Tonkarton oder anderes Naturmaterial). Ein großer oder zwei kleine Fische wurde(n) an einem Bindfaden mit Klebeband innen am Deckel

befestigt und „schwamm(en)“ dadurch mitten im Glas. Die Ergebnisse haben Kinder wie Eltern schwer begeistert.

Wer sich mehr Zeit nehmen möchte, kann auch anderes Meeresgetier mit den Kindern basteln; Anleitungen dazu gibt es in Fülle.

Helga Hanik, Gemeindebücherei Offenbach, Hauptstr. 9, 76877
Offenbach/Queich,
Tel. 06348/6041, E-Mail: buecherei-offenbach@t-online.de

WasWerWo – eine Klassenführung zum Buchangebot

Veronika Freitag

Ziel: Kinder mit der Vielfalt an Themen und Geschichten (Sach- und Romangruppen) bekannt machen.

Zielgruppe: 3. Klasse Volksschule

Dauer: ca. 45 min.

Der Teil mit den eingepackten Medien wurde vom Konzept „Wir entdecken unsere Freunde in Bibliothekarien“ in „Vom Entdecker zum Rechercheprofi“ (Bertelsmann Stiftung 1998, S. 49ff) inspiriert.

Vorbereitung

- Bücher aus den Sach- und Romangruppen heraussuchen (wir hatten 9 Sachbücher und 4 Belletristik-Titel)
- Buchcover kopieren
- große Kärtchen mit den Sach- und Romangruppenbezeichnungen (je nach Aufstellung) schreiben
- die Belletristik in Zeitungspapier einschlagen

Vorbereitung am Tag der Veranstaltung

- die kopierten Buchcover statt den Büchern an die richtige Stelle im Regal stecken
- Die Sachbücher auf einer repräsentativen Bildseite aufgeschlagen auf den Boden legen, und zwar so, dass die Kinder bequem darum herum- und ev. auch dazwischen gehen können. Kärtchen und verpackte Romane ebenso verteilen.

Durchführung

1. Begrüßung:

„Wir erforschen heute, welche Arten von Büchern es in der Bücherei gibt, und wir werden dies auf eine besondere Art tun.“ Kinder kurz auf den Ablauf vorbereiten (ein

ruhiger Teil, ein Mittelteil und ein aufregenderer Teil, Schlussgespräch, danach selbst stöbern) und die Vorgangsweise des ersten Programmpunktes erklären.

2. „WAS“ - Kärtchen den Sachbüchern zuordnen:

Die Kinder werden auf eine entspannte, ruhige Atmosphäre eingestimmt. Sie gehen zwischen den Büchern herum und ordnen die Kärtchen den aufgeschlagenen Büchern zu (wichtiger Hinweis: die eingepackten Bücher unangetastet lassen). Jedes Kind darf, wenn es glaubt, zu einem Buch ein passendes Kärtchen gefunden zu haben, dieses zum Buch dazulegen. Wenn ein anderes Kind nicht einverstanden ist, darf es das Kärtchen wegnehmen und woanders hinlegen. Das Spiel ist beendet, wenn alle Kinder mit der Zuordnung einverstanden sind und keiner mehr ein Kärtchen umlegen will. Der/die BibliothekarIn schaltet sich erst dann ein oder, wenn es unüberwindbare Meinungsverschiedenheiten gibt: im Sitzen werden gemeinsam die Richtigkeit und Differenzen besprochen.

3. „WER“ - Die eingepackten Romane und Märchen:

Zur Erforschung der eingepackten Bücher liest der/die BibliothekarIn jeweils eine kurze Textstelle vor. Wo es möglich ist, werden zuerst die Figuren erraten, z. B. Märchenfiguren, Pippi Langstrumpf, Tom Turbo ... Dann werden auch hier wieder die Kärtchen (je nach Aufstellung Gattungen, Interessenskreise) zugeordnet. Bei Zuordnungsfehlern mit der Korrektur zuwarten, vielleicht bemerken die Kinder bei einer der folgenden Textstellen ihren Fehler (z.B. haben meine Kinder zuerst den *Pumuckl* als Märchen beurteilt; als dann *Hänsel und Gretel* kam, war alles klar).

4. „WO“ - Wegräumen:

Kurz besprechen, wie man das Zuhause der Bücher findet: Farbleitsystem, Beschriftung auf Regal und Büchern (alphabetische Ordnung). Erfahrungsgemäß vertragen Kinder hier nur sehr, sehr kurze Hinweise.

Je 2 – 3 Kinder nehmen ein Buch und suchen seinen Platz im Regal (Die Kinder sollen erst zu suchen anfangen, wenn sich alle Gruppen gebildet haben und der/die BibliothekarIn das Startzeichen gibt); das kopierte Buchcover legen sie vor das Regal, wo sie es gefunden haben, auf den Boden.

5. Hüpfspiel / Rekapitulieren der Buchgruppen:

Ich rufe die Sachgruppe oder den Buchtitel und die Kinder hüpfen zur entsprechenden Stelle (es gibt ja immer ein paar „Profis“, die dieses Buch eingestellt haben!), Gedächtnisstütze sind die Kopien. Dauert solange, bis alle Sachgruppen mindestens einmal gerufen wurden und die Kinder völlig fertig sind ;).
Warum hüpfen? Damit das Spiel nicht zu schnell und gefährlich wird (bei Gegenverkehr).

6. Schlussrunde:

Zwecks Abkühlen der Emotionen und der Hüpfspiel-Hektik und um das Programm zu beschließen: wie war's (leicht, schwer, was hat gefallen, was nicht, ...)

Ich würde mich über Ihre Reaktionen freuen!

Veronika Freytag
Büchereien Wien
Engerthstr. 197/5
A-1020 Wien

Tel.: ++43/(0)1/21106 02161

Email: veronika.freytag@buechereien.wien.at

Aus der Arbeit der Expertenkommission des DBV:

Vom 27 –28 Juli 2003 traf sich die Expertinnengruppe Kinder- und Jugendbibliotheken in Stuttgart. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Planung und Vorbereitung einer Veranstaltung im Rahmen des nächsten Bibliothekarstages in Leipzig. Unter dem Motto: Neue Impulse für die Kinderbücherei, lädt die Expertinnengruppe einen Referenten aus London sowie Guntram Schwotzer aus Bremen ein.

Die Vorsitzende der Expertinnengruppe Frau Cornelia Jetter (Büchereizentrale S-H) steht in Kontakt mit der Bund-Länder-Kommission (Bonn) und nimmt an Gesprächen zur Förderung der Lesekultur in Deutschland teil.

Frau Ute Hachmann (Stabü Brilon) vertritt die Expertinnengruppe bei einer Startkonferenz zum Thema Ganztagschulen in Berlin, zu der die Bundesbildungsministerin eingeladen hat (siehe auch ff Bericht).

Weitere Arbeitsbereiche sind nach wie vor die „Giraffe online“. Hier plant die Expertinnengruppe unter Leitung von Susanne Krüger eine inhaltliche Erschließung der Beiträge und eine Abrufbarkeit einzelner Artikel über entsprechende Webportale.

Frau Karin Rösler (Stabü Stuttgart) baut eine Adressendatei auf, die über Möbelanbieter für den Kinder- und Jugendbibliotheksbedarf Auskunft gibt.

Weiteres Ziel ist das Angebot spezieller Fortbildungen im Bereich Frühförderung in Zusammenarbeit mit Fachstellen.

Cornelia Jetter Büchereizentrale S-H Lektorat 04.08.03

„Ganztags klüger werden“

Welche Rolle spielen Bibliotheken bei der Ausgestaltung der Ganztagschulen?

Ute Hachmann

Auf der Startkonferenz zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ am 8. und 9. September 2003 in Berlin gab die Bundesministerin für Bildung und Forschung Edelgard Bulmahn den Startschuß für ein Vier-Milliarden-Euro-Schulprogramm des Bundes.

Mit Hilfe dieses Geldes sollen in den nächsten Jahren mehrere tausend Ganztagschulen entstehen. Als Reaktion auf das schlechte deutsche Abschneiden beim internationalen Schultest PISA forderte die Bundesministerin grundlegende Reformen, mit dem Ziel Deutschland in 10 Jahren wieder an die Weltspitze zu bringen. Gewünscht seien nicht „Halbtagschulen mit verlängerter Suppenausgabe“ sondern neue pädagogische Konzepte, die den Ansprüchen der Wissensgesellschaft gerecht würden.

Zur Startkonferenz in Berlin waren 300 Teilnehmer aus Schule, Verwaltung, Politik und anderen Bereichen eingeladen, um die Ausgestaltung der Ganztagschule zu diskutieren.

Im Auftrag der Expertengruppe „Kinder- und Jugendbibliotheken“ des DBV habe ich an der Konferenz teilgenommen.

Welche Rolle spielen öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken in diesem Kontext? Wie präsent sind sie in den Köpfen von Lehrern, wenn es um neue Ideen zur Bekämpfung einer der größten PISA-Schwächen „Lesen“ geht?

Mein erster Eindruck bei der Durchsicht der Tagesordnung und Referenten war ernüchternd. Die Bibliotheken hatten sich, insbesondere bei der Vorbereitung dieser Startkonferenz nicht positioniert, während dagegen u.a. der Sportbund, Bund der Musikschulen, Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen auf der Referentenliste erschienen. (Mehrere Bundesländer haben inzwischen Rahmenvereinbarungen mit dem Sportbund über die Ausgestaltung von sportlichen Aktivitäten im Rahmen der Ganztagschule abgeschlossen. S. auch die bisher einzige Rahmenvereinbarung von Bibliotheken mit dem Land Brandenburg.)

Auch bei der Auswertung des Berichtes „Analyse beispielhafter Schulkonzepte von Schulen in Ganztagsform“ von Heinz G. Holtappels (Dortmund, 2003) werden Schulbibliotheken und Stadtbibliotheken als Kooperationspartner nur in 3 von 26 Beispielen (Staatliche Grundschule Ruldolstadt, Thüringen, Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule, Göttingen, Niedersachsen, Wilhelm-Filchner-Schule, Wolfhagen, Hessen) explizit genannt.

Dass viele Bibliotheken natürlich mit Schulen kooperieren, Schulbibliotheken in die Gesamtkonzeptionen ihrer Schulen eingebunden sind, steht hier ausser Frage.

Im Verlauf der zweitägigen Konferenz und der Teilnahme an 2 Arbeitsgruppen zu den Themen „Welche neuen Angebote macht die Ganztagschule? – Angebote außerhalb des Unterrichts und zur Freizeitgestaltung“ und „Wer arbeitet noch in der Ganztagschule? – Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Partnern“ differenzierte sich mein erster Eindruck der „anscheinenden“ Bedeutungslosigkeit von Bibliotheken auf diesem Betätigungsfeld. Für die Referentin Mieke Düker, die das Konzept der von ihr geleiteten Goethe-Hauptschule in Koblenz vorstellte, sind Bibliotheken selbstverständlich Kooperationspartner auf dem Arbeitsfeld der Leseförderung.

Nach der Konferenz stellen sich mir folgende Fragen:

1. Wie positionieren sich öffentliche Bibliotheken, wenn es um Angebote in Schulen geht?
2. Wollen und können wir das leisten (finanzielle Mittel dafür sind von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedlich geregelt, NRW bspw. Finanziert Honorarkräfte)?
3. Müssen öffentliche Bibliotheken nicht noch mehr Lobbyarbeit zur Existenzsicherung betreiben und sich progressiver bei der Ausgestaltung der Ganztagschule einbringen? (Lobbyarbeit in den einzelnen Bundesländern forcieren? Das Investitionsprogramm des Bundesministeriums weiter verfolgen?)
4. Machen wir die Zusammenarbeit mit Schulen am Ort „nur“ von lokalen Gegebenheiten abhängig (gute Chemie zwischen Schulamt, Schulleitung, Bibliotheksleitung) oder wollen wir das systematischer?
5. Welche Angebote können Kinder- und Jugendbibliotheken in den Schulen machen?

Ute Hachmann
Brilon

bibweb „Fokus Jugend“: ein Angebot!

Sylvia Friedrich

Im Rahmen des Projekts „bibweb – das Lernforum für Bibliotheken“ haben Bertelsmann Stiftung und ekz.bibliotheksservice GmbH einen Onlinekurs entwickelt, der seit Mai 2003 im Internet zur Verfügung steht. Dieser Kurs unter dem Namen „Fokus Jugend“ wurde entwickelt für Bibliotheksmitarbeiterinnen und –mitarbeiter und andere Berufsgruppen, die sich mit Jugendlichen beschäftigen. Er unterstützt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei, sich auf den aktuellen Stand der Jugendforschung zu bringen, sich über Jugendkulturen zu informieren, die verschiedenen Arten von Jugendmedien und deren Bedeutung für die Jugendlichen besser kennenzulernen und sich anhand von gelungenen Praxisbeispielen Anregungen zu holen. Außerdem vermittelt der Kurs Handwerkszeug um die Qualität der Angebote zu überprüfen und sie zu optimieren. Nach Absolvieren dieses Onlinekurses sollte es sehr viel einfacher sein, Angebote zu machen, die bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen gut ankommen und die zielgruppengerechte Ansprache zu finden.

Für die Erstellung des Kurses wurden - in bewährter Form – Bibliothekspraktiker, Experten aus dem Aus- und Fortbildungsbereich und Onlinedidaktiker mit ins Boot geholt, die die Texte verfasst und das Projektteam unterstützt haben. Außerdem wurde „Fokus Jugend“ vor dem Start von Jugendbibliothekaren und Studenten Hochschule der Medien in Stuttgart getestet.

Mit Fokus Jugend bringen Sie sich nicht nur auf den neuesten Stand der Jugendbibliotheksarbeit, der Kurs eignet sich auch vorzüglich zum Nachschlagen und zum Erarbeiten einzelner Aspekte. Schauen Sie doch mal rein. Die detaillierten Kursinhalte finden Sie unter www.bibweb.de > Kursangebot. Unter dieser Internetadresse finden Sie auch weitere benutzerfreundlich gestaltete, praxisnahe und ständig aktualisierte Onlinekurse, News und Links zu Themen, die für jede Bibliothek interessant sind (Internetkompetenz, Kundenorientierung).

Fragen zu den bibweb-Kursen: ekz.bibliotheksservice GmbH, Sylvia Friedrich, Telefon: 07121 144-336, E-Mail: bibweb@ekz.de
Fragen zum Projekthintergrund: Bertelsmann Stiftung, Michaela Hertel, Telefon: 05241/8181-578, E-Mail: michaela.hertel@bertelsmann.de

Im Alphabet durch die Welt Kinder lesen überall

Gesammelt und fotografiert von Lioba Betten
mit Zeichnungen von Stefan Lucas und Sabine Scholbeck

Geschichten und Fotos aus 50 Ländern.
Ein Buch zur Leseförderung und zur interkulturellen Erziehung in Bibliotheken und Schulen
für Kinder ab 8 Jahren
München, 2003. 114 S. Hochformat DIN A4, EUR 18,90.

„Kinder lesen überall“ war als Foto-Ausstellung in über 100 Bibliotheken und Schulen zu sehen und bewährte sich fünf Jahre lang als Wandkalender. Zum

Giraffe online 12 / September 2003

Abschluss des internationalen IFLA/UNESCO-Projekts BÜCHER FÜR ALLE erscheint nun die gebundene Publikation.

Die Sammlung enthält anregende und berührende Geschichten sowie informative Farbfotos aus Europa (Deutschland, Finnland, Polen ...), Nahost (Israel, Jordanien), Afrika (Benin, Simbabwe, Uganda ...), Asien (Indien, Japan, Sri Lanka ...) und Lateinamerika (Bolivien, Chile, Peru ...).

Bestellungen bitte an die
ekz.bibliotheksservice GmbH
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
Postfach 1542, 72705 Reutlingen
Telefon: (0 71 21) 144-0
Telefax: (0 71 21) 144-496
<http://ekz-bibliotheksservice.de>
E-Mail: info@ekz-bibliotheksservice.de

Lioba Betten

Impressum:

Redaktion:

Susanne Krüger, Hochschule der Medien, kruegers@hdm-stuttgart.de
Sandra Kügler, Stadtbibliothek Solingen, S.Kuegler@solingen.de
Petra Droll, Stadtbibliothek München, PetraDroll@web.de
Birgit Knust, Stadtbücherei Frankfurt, birgit.knust@stadt-frankfurt.de
Arnhold Kantelhard, Bücherhalle Hamburg, arnhold-kantelhard@buecherhallen.hamburg.de

Das Copyright liegt bei den Autoren!

Es lohnt sich, immer wieder ein Blick auf die IFAK-Seiten zu werfen, auf denen das Inhaltsverzeichnis der neuesten Nummer der Giraffe veröffentlicht wird, um zu überprüfen, ob es mit der letzten Sendung geklappt hat. (http://www.ifak-kindermedien.de/kib_giraffe.htm.) Es gibt leider immer wieder Mailanhänge, die nicht ankommen oder nicht weitergeleitet werden! Die lokalen Verteiler sind sich ihrer Verantwortung wohl bewusst, im Falle von Urlaub evt. für Vertretung zu sorgen?